

Färöer – spektakuläre Inselwelt im Atlantik

Die Inselgruppe auf halbem Weg zwischen Island und Norwegen ist ein echter Geheimtipp!

Von Dr. Rafael Prehlsler

Als Österreicher verbindet man mit den Färöern vor allem ein Ereignis und ein Datum – das EM-Qualifikationsspiel vom 12. September 1990. Es traten an: die Österreicher, mit einer gewissen Überheblichkeit, im Vorfeld bereits über die Höhe des Sieges spekulierend, und die Färinger, die nur zwei Jahre zuvor FIFA-Mitglied geworden waren, die nun ihr erstes offizielles Länderspiel zu bestreiten hatten. Es kam, wie es kommen musste. Torwart Jens Knudsen, mit Pudelmütze auf dem Kopf, wehrte sämtliche Schüsse der Österreicher ab und die Färöer gewannen letztlich sensationell mit 1:0. Knudsen wurde zum Nationalhelden, nach dem Spiel frenetisch gefeiert von rund 20.000 Färingern, was der Hälfte der damaligen Landesbevölkerung entsprach. Es heißt, der Torwart mache noch heute gerne Selfies mit Touristen aus Österreich. Augenzwinkernd, versteht sich.

Dass die Färöer eine der faszinierendsten, landschaftlich außergewöhnlichsten Inselgruppen der Welt sind, ist hierzulande weit weniger bekannt. Dabei hatte National Geographic bereits 2007 in einer Umfrage ermittelt, welche Inseln man zumindest einmal im Leben besucht haben sollte. 111 Optionen gab es zur Auswahl, die Färöer belegten den ersten Platz.

Von Kopenhagen kommend, hat man nach der Ankunft auf der färingischen Insel Vágar prompt den Eindruck, in einem Märchenland zu sein. Ist man eben noch auf einem Boot durch den bunten, lieblichen Nyhavn in der Kopenhagener Altstadt geschippert, bieten die Färöer ein ganz anderes Bild. Über steile Klippen ergießen sich Wasserfälle ins Meer, allerorts rollen Bäche von grünen Berghängen in die Täler, Papageitaucher beherrschen akrobatisch die Lüfte, alles wird umfasst vom rauschenden Atlantik.

18 Inseln

Die Färöer, auf halbem Wege zwischen Norwegen und Island gelegen, bestehen aus achtzehn Inseln mit rund 1.300 Kilometern Küstenlinie, sind aber kaum bevölkert. Die Hauptstadt Tórshavn, besiedelt seit der Wikingerzeit, zählt nur wenige Tausend Einwohner. Der Premierminister wohnt hier im alten Stadttell Tinganes, in einem der bescheidenen, pittoresken roten Holzhäuser, mitten unter den Normalsterblichen. Das macht die Färinger sympathisch. Man kennt sich, grüßt sich auf der Straße, kommt gut miteinander aus. Die Kriminalitätsrate pendelt um die Nulllinie, statt eines Gefängnisses gibt es eine Art besseren Aufbewahrungsräum.

Zur Nationalfeier, dem zweitägigen Ólavsfest, strömen Bewohner aller



Gásadalur Foto: stock.adobe.com

Inseln ins liebevoll *Capital* genannte Tórshavn, tragen Tracht, tanzen den traditionellen Kettentanz, singen uralte, teils mündlich überlieferte Lieder, speisen gemeinsam. Etwa Walfleisch, das ungewohnt intensiv, aber spannend schmeckt, oder Lachs, der auf den Färöern von einer unvergleichlichen Qualität ist und in allen erdenklichen Varianten kredenzt wird. Generell lässt einen das kulinarische Niveau staunend zurück. Viele Gerichte sind optisch und geschmacklich so ansprechend, dass man meinen könnte, man säße in einem Haubenlokal in einer Großstadt.

Baumlos

Der Flughafen auf Vágar liegt direkt neben dem größten See der Färöer, dem Leitisvatn, der einst als Wasserlandebahn diente, bevor jene aus Asphalt angelegt wurde. Von hier sind es nur wenige Fahrminuten nach Gásadalur. Sofort fällt auf: Die Färöer sind baumlos. Die dünne Erdschicht und die stolzen Winde lassen keinen höheren Bewuchs zu, das lässt die majestätischen Berge noch markanter erscheinen.

Gásadalur war lange Zeit völlig abgetrennt, durch einen hohen Berg von der Außenwelt getrennt. Heute führt ein kleiner Tunnel zum Plateau, auf dem sich der Ort befindet. Von hier stürzt der imposante Múlafossur-Wasserfall mehrere Dutzend Meter



Tórshavn Foto: stock.adobe.com

tief ins Meer. Vor der Küste ragen eindrucksvolle Felsformationen aus der endlosen See auf. Man muss achtgeben, nicht gleich hier den Kamera-Akku leer zu knipsen, so fantastisch ist die Szenerie.

Unweit liegt das malerische Dorf Bøur mit seinen landestypischen grasgedeckten Häuschen. Mitunter sieht man Schafe auf den Dächern, die an den Halmen knabbern. Die robusten, Wolle spendenden Tiere sind die heimlichen Könige der Färöer, viel zahlreicher als ihre menschlichen Mitbewohner, zudem Namensgeber der Inselgruppe – übersetzt bedeutet Färöer „Schafinseln“.

Keine Hektik

Überhaupt sind die Dörfer idyllisch, Hektik kennt man nicht, das Leben ist entschleunigt, beschaulich. „Konski“ – „viellecht!“ – ist auf den Färöern längst zu einer Lebensphilosophie geworden. Kern jeder Ansiedlung ist stets die Holzkirche, doch haben alle Ortschaften ihren eigenen Charakter:

Gjógv, mit seinem in einer Felspalte gelegenen Naturhafen, Saksun, wo man noch traditionelle Häuser aus Stein besichtigen kann, Viðarelli, das einmalige Blick auf die Steilklippen der Nordinsel bietet, Tjørnuvík, wo man über schwarzen Sandstrand spaziert.

Was es vor wenigen Jahrzehnten noch recht umständlich, von Insel zu Insel zu gelangen, haben umfassende Infrastrukturprojekte der jüngeren Vergangenheit die Reisezeiten drastisch verkürzt. Die Hauptinseln sind mittlerweile durch beeindruckende Unterseetunnels verbunden, jener zwischen Streymoy und Eysturoy hat sogar seinen eigenen Kreisverkehr.

Zu den gigantischen Vestmanna-Klippen gelangt man trotzdem noch

mit einem klassischen Ausflugsboot. Fast siebenhundert Meter ragen die Steilwände aus dem Meer. Tausende Vögel, die in tiefen Einschnitten im Fels, hoch über den Köpfen nisten und flattern, machen die Exkursion zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Auch zu Fuß lassen sich die Färöer erkunden. Die wohl schönste Wanderung führt in knapp zwei Stunden zum Kallur-Leuchtturm auf der Insel Tróllanes. Belohnt wird man mit einem Panorama, das mit Worten kaum zu beschreiben ist. Besonders hier, umspielt von den Naturelementen, untersteunten verbunden, jener zwischen Streymoy und Eysturoy hat sogar seinen eigenen Kreisverkehr. Zu den gigantischen Vestmanna-Klippen gelangt man trotzdem noch

Dr. Rafael Prehlsler ist Studienreiseleiter bei Kneissl Touristik und 2025 gleich zweimal mit Kneissl-Gästen auf den Färöer unterwegs: 21.–28. 7. 2025 und 31. 7.– 7. 8. 2025. Restplätze noch verfügbar. Alle Infos finden Sie unter www.kneissltouristik.at.

Paris – eine Liebeserklärung

Ein Streifzug durch Geschichte und Gegenwart in einer ungebrochen lebendigen und charismatischen Stadt.

Von Dr. Rafael Prehlsler

Als ich vor vielen Jahren als Student nach Paris kam, bezog ich Quartier im Marais-Viertel. Das Marais ist eine kleine Welt in der großen Weltstadt. Die Häuser hier sind ein wenig älter und bescheidener als in den übrigen Arrondissements, die Gassen verwinkelter und mitunter noch kopfsteingepflastert. Hinter hohen Mauern alter Adelspaläste erspähte ich prächtige Innenhöfe und schließlich stand ich auf dem wohl schönsten der Pariser Plätze, der Place des Vosges. Einst als Domizil reicher Höflinge geplant, ist die Anlage längst zu einem Wohnzimmer für jedermann geworden. Auf den Rasenflächen zwischen den Renaissancepalästen wird ohne Hast Wein getrunken, Fansen gepflegt, werden Hunde ausgeführt und Vögel gefüttert.

Flanieren

Mit wenig Geld, aber vielen Vorstellungen war ich in Paris gelandet, hatte mir eine Stadt der Lichter, der Liebe, des Luxus und des Lasters ausgemalt. Flanierend – denn in Paris spaziert man nicht, man flaniert! – begab ich mich auf Entdeckungstour. Ich sah die Lichter, sah die Tausenden Lampen auf dem Eiffelturm funkeln, die Reflexionen von Monumenten und Laternen auf dem Wasser der Seine, die leuchtenden Jugendstil-Metrostationen von Hector Guimard, die aussehen, als wären sie ganz von allein gewachsen. Ich sah den Luxus, das Hotel Ritz auf der Place Vendôme, von Coco Chanel liebevoll *mein Haus* genannt, und wagte verstanden ein paar Blicke in die Tempel der französischen Spitzengastronomie. Ich wanderte durch das lasterhafte Paris, vorbei an Lido, Crazy Hour und dem sich so verführerisch drehenden Rad des Moulin Rouge, weiter zum Kabarett Lapin Agile, wo Picasso und Co ein- und ausgingen, geküsst von einer grünen Fee namens Absinth. Zu guter Letzt fand ich die Liebe, nämlich die meinge zu Paris.

Bestimmt liegt der Zauber dieser Stadt in ihrer unvergleichlichen Optik begründet: Denn Paris, diese Krone Frankreichs, die – wen wundert es – schon immer Anziehungspunkt für Menschen aus aller Welt war, erscheint wie aus einem Guss gefertigt. Alles hier fügt sich harmonisch ineinander: die eleganten Wohnhäuser aus hellem Kalkstein mit ihren filigranen Balkonen, die großzügigen, baumgesäumten Boulevards und Avenuen, die wahrlich herrschaftlichen Parkanlagen, die Brasserien mit ihren putzigen runden Tischen, die Patisseries, in denen süße Kunstwerke kredenzt werden.

La grandeur

Durch die Gassen des Quartier Latin strömt derweil der warme Duft von Gebäckem – unbedingt muss man in die Boulangerien, um sich mit Baguette, Croissants und Pains au Chocolate einzudecken. Vorbei am grandiosen Pantheon, der letzten Ruhestätte von Größen wie Jean-Jacques Rousseau und Marie Curie, gelangt man zum Jardin du Luxembourg. Besonders im Herbst und im Frühjahr zeigt die grüne Lunge im Herzen der Stadt von ihrer besten Seite. Ein buntes Blütenmeer erwartet den Besucher, im großen Bassin lassen Kinder

Freiheit hat Paris *grandeur*, ist monumental. Unvergleichlich zieht es einen zu Notre Dame auf die Île de la Cité, wo die Stadt ihren Ursprung nahm. Es ist schwer vorstellbar, dass hier einst die keltischen Parisii siedelten, in einfachen Hütten, umgeben von unwirtlichem Sumpfland. Die Kathedrale, deren Brand nicht nur den Parisern die Tränen in die Augen trieb, strahlt nun in neuem Glanz, renoviert für die Ewigkeit. Für 2024 war die Wiedereröffnung geplant, man hat Wort gehalten. Den Rang eines Wahrzeichens macht der gotische Schönheit nur der Eiffelturm streitig. In Rekordzeit für die Expo 1889 errichtet, haggelte es bald heftige Kritik, zu radikal war die Konstruktion aus Schmiedeeisen damals. Sogar mit dem Abbau des Turms wurde geleibelt. Heute wissen wir es besser. Ein Paris ohne Eiffelturm ist zum Glück undenkbar geworden. Von der Terrasse beim Trocadéro lässt sich am besten erahnen, welche Genialität und Kühnheit notwendig gewesen sein muss, um dieses Bauwerk der Superlative zu errichten.

Den gebauten Wundern der Vergangenheit steht die Moderne in nichts nach. Gegen alle Widerstände war Paris immer schon Trendsetter. Auch Renzo Pianos Centre Pompidou war ehedem umstritten, wird heute noch von den Parisern mit einem Augenzwinkern *la raffinerie* genannt, bildet aber längst einen willkommenen Kontrast im Stadtbild. Weit im Westen markiert der riesige Bogen La Grande Arche das Hochhausviertel La Défense, eine eindeutige Reminiszenz an den Arc de Triomphe Napoleons auf den Champs-Élysées. Und erst vor wenigen Jahren öffnete die Fondation



Stadt an der Seine Foto: stock.adobe.com

Louis Vuitton im Bois de Boulogne ihre Pforten, spektakulär in Szene gesetzt vom Stararchitekten Frank Gehry.

Boulangerie und Louvre

Durch die Gassen des Quartier Latin strömt derweil der warme Duft von Gebäckem – unbedingt muss man in die Boulangerien, um sich mit Baguette, Croissants und Pains au Chocolate einzudecken. Vorbei am grandiosen Pantheon, der letzten Ruhestätte von Größen wie Jean-Jacques Rousseau und Marie Curie, gelangt man zum Jardin du Luxembourg. Besonders im Herbst und im Frühjahr zeigt die grüne Lunge im Herzen der Stadt von ihrer besten Seite. Ein buntes Blütenmeer erwartet den Besucher, im großen Bassin lassen Kinder

ihre Spielzeugboote schwimmen. In der Ferne mag der schwarze Block des Montparnasse-Turms irritieren, doch fährt man auf dessen Aussichtsterrasse hinauf, bietet sich ein sensationeller Panoramablick. Dem künstlerischen Erbe von Paris kann man in den vielen Museen der Stadt oder dem Montmartre nachgehen. Ende des 19. Jahrhunderts avancierte der überschaubare Hügel Belleville zum Stadtzentrum zum Place de la République. Renoi, Toulouse-Lautrec und Van Gogh gaben sich hier die Klinke in die Hand. Zugegeben: Vieles auf dem Montmartre mag ein wenig „touristisch“ geworden sein, aber es gibt sie noch, die stillen Flecken Blütenmeer erwartet den Besucher, im großen Bassin lassen Kinder

zerne Galette-Mühle. Zurück im Zentrum stattete ich den Louvre einen Besuch ab. Festung, Königsresidenz, Museum – immer wieder hat dieser enorme Baukomplex seine Bestimmung geändert. Die schillernde Gaspyramide zeigt den Eingang an. Natürlich schaue ich bei der Mona Lisa vorbei, aber meine heimlichen Favoriten sind das *Floß der Medusa* von Gérault und die geflügelte Nike im Treppenaufgang. Es ist Abend. Während sich die Restauratoren allmählich füllen und die Weinkaraffen zu den Tischen getragen werden, unternehme ich eine Bootsfahrt auf der Seine. Langsam gleitet die Stadt an mir vorbei, da wird mir bewusst. Von der Liebe zu Paris kommt man nicht mehr los, die bleibt für immer.

Paris – ausführlich

+ Schloss Versailles und Louvre + Schifffahrt auf der Seine

22. - 26.10.25 Flug ab Wien, Transfers, ***Hotel/NF, Seine-Schifffahrt, Eintritt, RL „Giselle“ Opéra Palais Garnier € 1.490,- ab € 81,-

Normandie – Bretagne

+ Rosa Granitküste in der Bretagne

20. - 28.9. 4. - 12.10. 11. - 19.10.2025 Flug ab Wien, Bus, meist ***Hotels/NF u. 6 Abendessen, Verkostungen, Bootsfahrt, Eintritt, RL ab € 2.590,-

Normandie – Bretagne – Loireschlösser

16. - 23.7. 9. - 20.8. 13. - 24.9.2025 Flug ab Wien, Bus, *** und ****Hotels/tw. HP, Verkostungen, Bootsfahrten, Eintritt, RL ab € 3.190,-

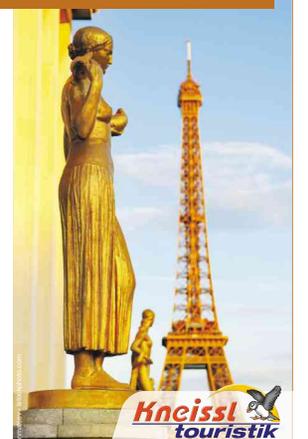
Provence Rundreise

6. - 13.7. (Lavendelblüte), 14. - 21.9.25 Flug ab Wien, Bus, *** u. ****Hotels/NF u. 4x HP, Eintritt, RL € 2.390,-

Bordeaux – Périgord – Südfrankreich

11. - 21.9., 24.9. - 4.10.2025 Flug ab Wien, Bus, *** u. ****Hotels/tw. HP, Verkostungen, Gabelle, Fahrt, Eintritt, RL ab € 2.920,-

Frankreich



Kneissl Touristik Studentenerlebnis Reisen

Kneissl Touristik Lambach, Linzer Straße 4, ☎ 07245 20700, kneissltouristik.at
sab-reisen Linz-Urfahr, Lentia City ☎ 0732 908635 | sab-reisen Linz, Linzerhof/Landst. 12 ☎ 0732 774833 |
sab-reisen Wels ☎ 07242 635-550 ... und in allen weiteren sab-reisen Filialen in ÖÖ!